

Nachbericht der pro mente Wien Fachtagung

pro mente Wien lud am 13. Jänner 2022 unter dem Titel *Mut in brüchigen Zeiten. Von Kohäsion, Ermutigung & Zuversicht in einer fragmentierten Welt* zur traditionellen Fachtagung. Coronabedingt fand diese, wie bereits im Vorjahr, online statt und bot ein abwechslungsreiches Programm, das sechs Vorträge, ein Interview und eine abschließende Podiumsdiskussion umfasste. Rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich im Vorfeld angemeldet und beteiligten sich via Chat mit Fragen und nahmen an den vier Mentimeterfragen teil (siehe unten). Die Online-Fachtagung wurde von Sonja Kato moderiert und live aus der Wiener Urania gestreamt.

Zu Beginn der Fachtagung wurden die Grußworte von Peter Hacker, amtsführender Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport, vorgelesen, in denen er die Bedeutung von Mut hervorhob. Mut ist vielseitig, er kann unter anderem dazu führen, dass die eigenen Ängste überwunden werden und kann als positiver Treiber fungieren, um sich Dinge zuzutrauen. Anschließend betonte Hemma Swoboda, die Obfrau von pro mente Wien, in ihrer Begrüßung, sowohl die Wichtigkeit von sozialen Kontakten für uns Menschen als auch die Notwendigkeit zum Mutig sein.

Den Anfang machte die Autorin und Journalistin Ingrid Brodnig mit Ihrem Vortrag *Gegen die Desinformation – wie wir Vertrauen fördern und Mut stärken können*. In diesem nannte sie Gründe, wieso Verschwörungstheorien und Falschmeldungen so attraktiv für einen Teil der Gesellschaft sind. Es wurden Empfehlungen gegeben für Gespräche mit diesen Menschen. Wichtig ist es dabei, das Vertrauen dieser Menschen in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft wieder zu stärken, indem man auf individueller Ebene Vertrauen fördert. Das Eingestehen der Komplexität der Wirklichkeit erfordert Mut.

Jakob Hein legte in seinem Vortrag *Jugend in Transition* den Fokus auf die Jugend, in der ein Übergang vom Wir (Kind als Teil der Familie) zu einem Ich (selbstständiges erwachsenes Individuum) stattfindet. Ebenso kommt es zu einer Umwandlung von einer genderneutralen zu einer gender Person. Eine große Entwicklung der letzten Jahre ist dabei die Zunahme von Transidentität. Die Transition wird momentan auch durch die aktuelle Situation beeinflusst.

In ihrem Vortrag *Lob der Krisenfestigkeit? Resilienz als ambivalentes Leitbild der Gegenwart* fragte Stefanie Graefe nach den Gründen für die – in Zeiten der Pandemie noch zusätzlich verstärkte – Popularität von Resilienz als neues Handlungsideal und nach den möglichen Kehrseiten des allgemeinen Lobs der Krisenfestigkeit.

Einen Überblick über die Ergebnisse der SolPan-Studie und des Austrian Panel Projects (ACPP) zum Thema Arbeit in der Krise gab Barbara Prainsack in ihrem Vortrag „*Das mache ich nie mehr*“ – *Arbeit in Österreich post covid: Ergebnisse einer qualitativen Studie*. Im April 2020 haben viele Menschen die erzwungene Unterbrechung der Routine und der Struktur besonders negativ wahrgenommen. Dies führte auch dazu, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sich darüber Gedanken machen, ob sie das was sie machen, auch gerne machen.

Informationen über den Verein HPE sowie dessen Angebote und Projekte gaben Monika Stockinger und Edwin Ladinser in ihrem gemeinsamen Vortrag *Wenn alles zusammenbricht...HPE: Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter. Über die Notwendigkeit der Ermutigung Angehöriger psychisch Erkrankter. Entwicklungen. Angebote. Projekte. Visionen*. Monika Stockinger hob hervor, dass die Angehörigen psychischer Erkrankter bereits vor der Pandemie Mut bewiesen, indem sie aus ihrer Verzweiflung, Hilflosigkeit und Ohnmacht herausgetreten sind und 1978 HPE gegründet haben.

Thomas Bock sprach in seinem Vortrag *Äußere Bedrohung – innere Verarbeitung. Haben Psychosen eine Seismographen-Funktion?* über die Auswirkungen von Psychosen. Die Abgrenzung von Innen und Außen gelingt vorübergehend nicht mehr: Innere Dialoge werden zu äußeren, äußere treffen filterlos ins Innere. Er erinnerte daran, dass Personen mit Psychose Erfahrungen schutzloser realen Ereignissen ausgeliefert sind. Die aktuelle Coronapandemie ist nur eine dieser äußeren Bedrohungen.

In dem Interview *Wir mussten schon vorher mutig zu kämpfen lernen!*, das Peter Denk mit Wilma Roider führte, wurden individuelle psychische Krisenerfahrungen einerseits und die psychischen Auswirkungen aktueller globaler Bedrohungen andererseits einer gemeinsamen Betrachtung unterzogen. In dem Interview wurde hervorgehoben, dass durch Stigmatisierung auch der Kampfgeist aktiviert wird.

In der anschließenden Podiumsdiskussion betonten Jakob Hein und Ewald Lochner, Koordinator für Psychiatrie, Sucht- und Drogenfragen der Stadt Wien, dass grenzenloser Optimismus die beste Grundhaltung in der Pandemie sei und uns weiterbringen wird. Die Kulturwissenschaftlerin und Podcasterin Beatrice Frasl hob die Verbindung von Mut und Brüchigkeit hervor, da es mutig ist, trotz der Brüchigkeit weiterzumachen.

Hemma Swoboda appellierte, dass eine virtuelle Begegnung besser ist als keine und es daher sehr wichtig ist, den Kontakt weiterhin aufrecht zu erhalten. Hier übernimmt pro mente Wien eine zentrale Rolle, indem das Team mit den Klientinnen und Klienten in Kontakt bleibt, damit sie wissen, dass sie auch weiterhin ein Teil der pro mente Wien Familie sind. In ihrem Abschlussresümee äußerte Hemma Swoboda den Wunsch, dass es uns im Jahr 2022 gelingen soll, zu einer neuen Zuversicht zu gelangen und neues Vertrauen zu schaffen.

Die pro mente Wien Fachtagung wurde von Gebärdendolmetschern in einem separaten Stream begleitet.

Was war IHRE größte Herausforderung in der nun bald 2-jährigen Krise?



107

"Mut haben, mutig sein, Mut machen" - Was nehmen Sie von der heutigen Tagung für sich und Ihre Arbeit mit?



79